

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Antsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wegspre.: Monatl. 6. B. 1.20 einchl. 18 3. Beförd.-Geb., zur 38 3. Zustellungsgeb.; d. B. 1.40 einchl. 20 3. Ausdrückgeb.; Einzeln. 19 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt od. Verleumdung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschl.: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 30

Altensteig, Donnerstag, den 6. Februar 1941

64. Jahrgang

### Ritterkreuz

#### für kühne Husarenstücke junger Offiziere

**DNB Berlin, 5. Febr.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen:

Oberleutnant Freiherr von Böselager, Schwadronchef in einer Aufklärungsabteilung;

Leutnant Wlachael, Zugführer in einem Reiter-Regiment.

Oberleutnant Freiherr von Böselager hat mit wenigen Reitern seiner durch tagelange Verfolgungskämpfe und Märsche erschöpften Schwadron bei Mouscron die Seine durchschwommen und am jenseitigen Ufer einen Brückenkopf gebildet. Durch Eroberung des Dorfes Willers führte er seine Schwadron in die Flanke des Gegners und eroberte eine Batterie, die bisher dem Vorgehen der Vorpostenabteilung außerordentlich hinderlich gewesen war. Der Ausfall dieser feindlichen Batterie hat zu den Erfolgen der Division wesentlich beigetragen.

Leutnant Wlachael hat sich als Führer eines Spähtrupps in einem Stad. lediglich von einem Mann begleitet, plötzlich einem Bataillon französischer Schwarze gegenübersehen. Er gab sich als Parlamentär aus und brachte es durch ein ungewöhnlich geistesgegenwärtiges geschicktes Verhalten dahin, in einer Offiziersverhandlung das gesamte französische Bataillon zur Uebergabe zu bewegen. Kritische Augenblicke und aufstauendes Mißtrauen bei den französischen Offizieren überwand er lediglich durch sein persönliches Auftreten und seine Erklärungen. Diese Tat, die er ohne Unterstützung von deutscher Seite allein vollbrachte, verdient umso höhere Anerkennung, als es sich bei dem entwaffneten Gegner um das Bataillon eines Senegal-Schützen-Regiments handelte, dessen Neger hartem Widerstand leisteten.

### Der neue ungarische Außenminister

**Budapest, 5. Febr.** Der neue ungarische Außenminister László von Bardossy wurde am 10. Dezember 1890 in Steinamanger als Sohn des Obergespanns des Komitats Szaros und späteren Staatssekretärs im Ackerbauministerium, Eugen Bardossy, geboren. Bardossy studierte in Budapest und Berlin und promovierte 1912 in Budapest zum Doktor der Rechtswissenschaft. 1913 trat er in den Staatsdienst als Kongresssekretär im ungarischen Kultusministerium. 1922 wechselte Bardossy hinüber in den auswärtigen Dienst und wurde 1924 Presschef im Außenministerium. Diesen Posten bekleidete er mit diesem Verstandnis für die Bedürfnisse des Pressewesens bis zum Jahre 1930. In diesem Jahre wurde er dem Gesandten in London als erster Beamter zugeordnet. 1934 wurde er zum ungarischen Gesandten in Bukarest ernannt, welchen Posten er bis zum heutigen Tage innehatte.

### Ausnahmestellung in Kuba

**Havana, 5. Febr.** Laut amtlicher Bekanntmachung übernahm Präsident Batista den Oberbefehl über die gesamte kubanische Wehrmacht, da der Generalkommandant Oberst Vedraza und der Marinestabschef Oberleutnant Gonzalez sowie Polizeichef Oberst Garcia zurückgetreten seien. In einem Aufruf an die Bevölkerung erklärte Batista, das außerordentliche Verhalten der Armeen und Flottenchefs hätten ihn genötigt, energische Maßnahmen zu ergreifen und den Oberbefehl über die Streitkräfte persönlich zu übernehmen.



Beitbild-ORM. (M).

Oberleutnant i. G. Forlinghausen Eichenlaubträger.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberleutnant im Generalfeldmarschall Forlinghausen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als achtem Offizier der deutschen Wehrmacht verliehen.

## 17 feindl. Flugzeuge über dem Kanal abgeschossen

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Neue schwere Schläge unserer Kriegsmarine und Luftwaffe gegen Englands Versorgung — Kriegsschiff versenkt in Uebersee 40 000 BRT. — Zwei Handelsschiffe durch Bombentreffer vernichtet — Guter Erfolg bei Angriffen auf zwei gefährliche Geleitzüge — Kampferbände belegten wichtige Ziele in Ost- und Südostengland mit Spreng- und Brandbomben — Erfolgreiche Angriffe auf Flugplätze der Insel Malta — Wohngebäude in der Stadtmitte Düsseldorf durch Britenbomben zerstört

**DNB Berlin, 5. Febr.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Kriegsschiff versenkte in Uebersee 40 000 BRT. feindlichen Handelsraumes. Damit hat dieses Schiff insgesamt 110 000 BRT. vernichtet.

Ein Fernampfluggesetz versenkte 440 Kilometer westlich Island ein bewaffnetes Handelsschiff von etwa 4500 BRT., ein weiteres Schiff wurde an der schottischen Ostküste durch Bombentreffer versenkt.

Kampfluggesetze griffen gestern zwei stark gefährdete Geleitzüge vor der englischen Südküste mit gutem Erfolg an.

Bei London wurde ein Flugplatz mit Bomben angegriffen und hierbei ein abgeschicktes Flugzeug in Brand geschossen.

Im Mittelmeerraum richteten sich die Angriffe deutscher Kampfluggesetze in den letzten Nachmittagsstunden gegen die Flugplätze Luqa und Halfar auf der Insel Malta. Bomben schweren Kalibers zerstörten Hallen und Unterstände und riefen große Brände hervor. Ein Munitionslager stieg in die Luft.

In der letzten Nacht belegten Kampferbände trotz schwerer Wetterlage Anlagen der Rüstungsindustrie in den Midlands und strategische Ziele sowie Flugplätze und Bahnanlagen im Osten und Südosten der Insel erfolgreich mit Spreng- und Brandbomben.

Der Feind warf in der Nacht zum 5. Februar mit schwächeren Kräften in Westengland vorwiegend Brandbomben. Der angerichtete Schaden ist gering. Kriegswichtige Ziele wurden nirgends getroffen. Nur in der Stadtmitte von Düsseldorf wurden Wohngebäude durch Bomben und Brände zerstört. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen 5 Tote und 24 Verletzte.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eins im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie.

Drei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

### Schwere Niederlage feindlicher Flugzeuge über dem Kanal — Einfallsversuch ins besetzte Gebiet vereitelt

**Berlin, 5. Febr.** Einem feindlichen Kampferverband wurde heute nachmittag bei dem Versuch, unter dem Schutze tiefliegender Wolken über dem Kanal in das besetzte Gebiet bei Calais einzustiegen, durch schlagartigen Einbruch der deutschen Luftverteidigung eine schwere Niederlage zugefügt. Der Feind verlor insgesamt 17 Flugzeuge. 15 britische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern, zwei weitere von der Flakartillerie abgeschossen. Dierdurch gelang es, den britischen Kampferverband zu zersprengen und abzuweisen, bevor diese zum gezielten Bombenwurf kam. Die deutschen Jagdverbände erlitten keine Verluste.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Lebhafte Angriffstätigkeit der Luftwaffe — Angriffe des deutschen Fliegerkorps auf die Flugplätze Malτας

**DNB Rom, 5. Febr.** Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front haben wir einen feindlichen Angriff zurückgeschlagen und dem Gegner empfindliche Verluste zugefügt sowie Gefangene und Beute eingebracht.

In Nordafrika beiderseitige Fliegeraktivität.

Englische Flugzeuge haben Benghasi bombardiert.

In Ostafrika haben unsere Truppen an der Nordfront feindliche Streitkräfte, die sich unserer neuen Linie näherten, im Gegenangriff zurückgeschlagen und ihnen Verluste beigebracht. An der Südfront haben sich unsere Dubat-Abteilungen nach blutigen und für den Feind sehr verlustreichen Kämpfen aus einer vorgehenden Stellung nahe der Grenze zum See zurückgezogen.

Lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe. Der Feind hat einige

Verluste in Britica bombardiert, wobei einige Eingeborenen getötet wurden. Zwei englische Flugzeuge wurden abgeschossen. Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 4. einen unserer Flugplätze mit Bomben belegt, wobei leichter Materialschaden entstand. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Flugplätze von Akkaba und Halfar auf Malta angegriffen. Flugzeuggruppen, Unterstände und Flugfelder erhielten gutliegende Treffer, wobei Explosionen und Brände hervorgerufen wurden.

### Wieder zwei Vorpostenboote versenkt

**DNB San Sebastien, 5. Febr.** Reuter zufolge gab die britische Admiralität bekannt, daß die Vorpostenboote „Relanzo“ und „Lubalady“ versenkt worden sind. Die nächsten Verwandten der Opfer seien benachrichtigt worden.

### Willkie auf der Rückreise nach USA.

**Berlin, 5. Febr.** Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenendienstes hat Wendell Willkie am Mittwoch morgen die Rückreise nach Amerika über Madrid angetreten.

Mit einem Empfang bei König Georg empfing der Engländer den Besuch des amerikanischen Abgeordneten, nachdem der politische durch den Besuch der englischen Kabinettsmitglieder zwei Tage vorher erreicht worden war. Er hatte noch eine dreitägige Unterredung mit dem irischen Ministerpräsidenten De Valera, nachdem ihm Churchill, der auf diese Zusammenkunft ein besonderes Gewicht legte, ein Militärflugzeug zur Verfügung gestellt hatte, mit dem Willkie direkt von Manchester aus nach Dublin flog. Die Unterredung in Dublin scheint jedoch trotz ihrer Dauer und trotz der sicher nicht zu verleugnenden Fähigkeiten des amerikanischen Partners nicht den Erwartungen Churchills entsprochen zu haben, da sich Willkie bei seiner Rückkehr gegenüber den auf ihn einwirkenden englischen Journalisten äußerst referenziell zeigte und nur bemerkte, daß er „sehr offen und frei“ mit De Valera gesprochen habe und von diesem „alle Ausführungen erhalten habe, die er wünschte“.

### „Sehr schlimm, sehr schlimm!“

Willkie in den Trümmerstätten von Bristol.

**Stockholm, 5. Febr.** Wie Reuter in seinem Rundfunk meldet, hat Wendell Willkie kurz vor seiner vorzeitigen Abreise aus England sich noch das „mit Kriegsnarben bedeckte“ Bristol besucht. Dabei soll er mit dem Bürgermeister die von den deutschen Bombenangriffen heimgesuchten Geschäfts- und Wohnviertel der Stadt durchfahren und beim Anblick der zerstörten Gebäude und Anlagen die Worte „ziemlich schlimm, ziemlich schlimm“ gemurmelt haben. Anscheinend, um den pellichen Eindruck eines offeneren Besenntnisses etwas abzumildern, sagte der amerikanische Gast dann der Reuter-Bericht zufolge dem Stadtoberhaupt zugewandt hinzu: „Ich habe immer noch den Eindruck, daß Ihre Stadt vor Betriebsamkeit summt.“

Die deutsche Luftwaffe wird — darauf kann sich Reuterreiter verlassen — dafür sorgen, daß es in Bristol und den anderen kriegswichtigen Hafen- und Industriestädten bald noch schlimmer aussehen wird. Im übrigen dürfte die in Bristol herrschende „Betriebsamkeit“, die der höfliche Mister Willkie lobend erwähnte, in der Hauptsache im Sprengen und Niederreißen von Gebäuden zusammenhängt.

### Japaner landen in der Biasbuch

**Tokio, 5. Febr.** (Stabsdienst des DNB.) Japanische Marineeinheiten führten in den frühen Morgenstunden des Mittwoch in der nördlichen Biasbuch eine zweite überraschende Landung durch, um im Zusammenwirken mit den am Dienstag an der Kwantungküste gelandeten Truppen die Lieferungsstraße von Hongkong nach dem Landesinneren abzuschneiden und damit den Schmuggel von Kriegsmaterial zu unterbinden. Transportschiffe, die die Truppenlandungen durchführten, benutzte die Nacht, um, von einer unbefannten Basis aus, unter dem Schutz von Kriegsschiffen das Landungsziel zu erreichen.

### Die Frage des Kriegszustandes gegenüber China

**DNB Tokio, 5. Febr.** Außenminister Matsumoto erklärte im Hauptausschuß der Kammer auf eine Anfrage, ob die Herstellung des ordentlichen Kriegszustandes in China nicht ein wirksames Mittel zur Verhinderung fremder Unterstützung Tschanglings sei, daß die Regierung erwäge, die Rechte eines kriegführenden Staates im Konflikt mit China in Anspruch zu nehmen, daß aber diese Frage noch nicht entschieden sei. Die Wehrmacht habe bereits wiederholt in dringenden Fällen, wie bei der Blockade, das Kriegsrecht ausgeübt, dagegen sei die Frage der Ausdehnung der Kriegsrechte auf fremde Konzeptionen in China äußerst kompliziert. Er erwarte jedoch, daß auch diese Frage bald gelöst werde.



### „Überall das Bild intensiver Arbeit“

Ein dänischer Journalist von einem Flug über Rhein und Ruhr

DNB Kopenhagen, 3. Febr. Wenn man zusammenstellt, was die britische Propaganda über die Erfolge der R.M.F. auf „Kriegsgeräten“ am Rhein und im Ruhrgebiet gelogen hat, so könnte man annehmen, daß dort kaum noch ein Stein auf dem anderen steht. Um so peinlicher ist es für die Lügenstrategen, daß ausländische Korrespondenten in ihren Zeitungen diese Märchen durch Tatsachenberichte immer wieder ad absurdum führen. So gibt jetzt der Korrespondent von „Politiken“ seine Eindrücke von einem Flug über den Rhein und das Ruhrgebiet wieder, auf dem er, im Gegensatz zu den Zensurmaßnahmen in England, die Möglichkeit hatte, sich persönlich die „gehörten Rüstungsfabriken“ anzusehen. „Überall war“, so schreibt der dänische Journalist, „das Bild das gleiche: Ununterbrochene Tätigkeit und intensive Arbeit. Von englischen Fliegerbesuchen war so gut wie keine Spur zu sehen. Alle die großen und kleinen Städte waren unversehrt. Das sagt natürlich nicht, daß überhaupt keine Bomben gefallen seien. Ab und zu sah man einige runde Löcher wie Berggruben auf den Feldern, aber sie waren nicht sehr zahlreich.“

Was die Londoner Propaganda aus diesen „Büchern wie Berggruben“ macht, ist bezeichnend für den verworrensten, trampfahnen Versuch, die deutschen Vergeltungspläne zu parieren, durch die England langsam, aber sicher seinem Ende entgegengeht.

### Degrelle für Zusammenarbeit zwischen Belgien und Deutschland

DNB Brüssel, 5. Febr. Im „Pays Neel“ befaßt sich der Herausgeber des Blattes, Leon Degrelle, mit der politischen und sozialen Revolution in Europa und fordert engste Zusammenarbeit und Solidarität zwischen Belgien und dem nationalsozialistischen Deutschland. Dieser sei, so unterstreicht Degrelle in längeren Ausführungen, die soziale Revolution. Je eher England geschlagen ist, umso schneller werde sich die soziale Ordnung durchsetzen. Der Kampf gegen England sei der Kampf ganz Europas. Die soziale Revolution sei nur in der Zusammenarbeit und in der Solidarität aller gesunden Kräfte in Europa möglich. Degrelle fordert das belgische Volk schließlich auf, Schulter an Schulter mit den revolutionären Kräften des deutschen Reiches und des faschistischen Italiens zu kämpfen.

### Kriegsheer Churchill endgültig entlarvt

Washington, 5. Febr. Bei seiner Vernehmung vor dem Außenpolitischen Senatsauschuß in Washington sagte der amerikanische General Wood folgendes aus:

„Ich habe 1936 eine Unterredung mit Churchill gehabt. Im Verlauf dieser Unterredung erklärte mir Churchill: „Deutschland wird zu stark; wir müssen Deutschland vernichten!“

Auf eine Frage des demokratischen Ausschussmitgliedes Senator Reynolds, ob Churchill mit dem Wort „wir“ England und die Vereinigten Staaten gemeint habe, verneinte General Wood dieses und bestätigte, daß seines Erachtens mit dem Wort „wir“ nur England gemeint gewesen sei.

Wenn es überhaupt noch eines Beweises für die Absichten und Pläne Churchills, das nationalsozialistische Deutschland unter allen Umständen zu vernichten, bedarf, so lieferte ihn Churchill damit persönlich. Seine Worte „wir müssen Deutschland vernichten“ kennzeichnen in durch nichts zu überbietender Deutlichkeit, warum es den britischen Machthabern in Wahrheit geht: Nicht um Frieden und Freiheit, nicht um Gerechtigkeit und Christentum, für die zu kämpfen diese Kriegsheer heucheln, sondern einzig und allein um die Aufrechterhaltung ihres Systems der Unterdrückung, Ausbeutung und Verflauung der Völker.

### Folgen maßloser Pressehege

Musgeheute Menschenmenge protestiert gegen Befreiung gefallener deutscher Piloten

Stockholm, 6. Febr. In einem Dorf in der Grafschaft Sussjö kam es nach einem Bericht des „Daily Herald“ zu erregten Szenen einer aufgeheizten Menschenmenge, die dagegen protestierte, daß einige deutsche Flieger, deren Flugzeug in der Nähe des Dorfes abgestürzt war, aus dem Gemeindefriedhof befreit würden. Infolge der Berührung durch die englische Presse sammelte sich eine Menschenmenge an, die die Befreiung verhindern wollte, weil die Deutschen als „Antichristen“ kein Recht hätten, in geweihter Erde zu ruhen.

Es ist bezeichnend, daß der „Daily Herald“ kein Wort der Verurteilung für diese Haltung findet, sondern die aufgeheizte Masse auch noch gegen den Pfarrer, der, wenn auch widerwillig, die Befreiung schließlich durchführte, aufzumiegeln versucht. In Deutschland und findet es jedermann selbstverständlich, daß gefallene englische Piloten mit allen militärischen Ehren, die ihnen zukommen, zur letzten Ruhe gebracht werden. In England sind derartige Selbstverständlichkeiten infolge der maßlosen Berührung der Bevölkerung nur unter größten Schwierigkeiten durchzuführen.

### Kindlicher Fliegerschreck

Das Märchen von den britischen „fliegenden Festungen“

Berlin, 5. Febr. Im Märchenland der britischen Fliegerzeit, in der es von allerlei erdenklichen Fabelwesen in Form ungläubwürdiger Erfindungen nur so wimmelt, geißern seit längerer Zeit schon die sogenannten „fliegenden Festungen“ herum. Kein deutsches Flugzeug hat sie bisher gesehen, aber umso mehr prägen die Märchenzähler mit den neuen Phänomenen in England. Da sie behaupten sogar, eine von den vielbekanntesten „fliegenden Festungen“ habe über dem holländischen Flugplatz Leeuwarden lag und schreibe fünf deutsche Jäger abgeschossen, und als dieses Luftgetöse später noch einmal erschienen sei, habe sich kein deutscher Jagdflieger in den Start getraut.

Demgegenüber stellen wir fest, daß an dem genannten Tage im D.N.B. Bericht nur zwei deutsche Flugzeuge, die von ihrem Feind nicht zurückkehrten, als verloren gemeldet wurden. Der Wunsch von fünf deutschen Jägern ist also genau so frei erfunden, wie der kindliche Fliegerschreck, mit dem England alle Welt blaffen will.

### Suche nach verschütteten Geldschätzen

Genf, 5. Febr. In der Londoner City sind nach den letzten Großangriffen Hunderte von Geldschätzen und Stahlklammern verloren gegangen, die mit großer Mühe ausgegraben und aufgetrieben werden müssen. Die damit beschäftigten Geldschäufelanten erklären, daß sie selbst bei Einsatz aller verfügbaren Mannschaften auf Monate hinaus mit der Öffnung von Safe, Stahlklammern und Geldschätzen beschäftigt sein werden. Es handelt sich um Werte von vielen hundert Millionen. Die Arbeit wird, wie „Daily Mail“ berichtet, oftmals erschwert durch die immer wieder notwendig werdenden Sprengungen aus allgemeinen Sicherheitsgründen. Zu den mühsam ausgegrabenen Geldschätzen müßte dann noch einmal ein Weg gebaut werden.

### „Arbeiter“-Vertreter Citrine beruhigt

Stockholm, 5. Febr. Der Korrespondent der hochkonservativen Londoner „Times“ in Toronto findet — von seinem plutokratischen Standpunkt durchaus mit Recht — außerordentlich lobende Worte für das Auftreten des Generalsekretärs des britischen Gewerkschaftsverbandes, Sir Walter Citrine, der nach seinem Besuch in USA jetzt Kanada bereist. Dieser sonderbare „Arbeiter“-Vertreter hielt vor den kanadischen Unternehmern im feudalen Canadian-Club einen Vortrag über den Anteil der englischen Arbeiterklasse am Krieg, wobei er den Unternehmern viel von der „früher überreichen Harmonie“ zwischen der Regierung und den Gewerkschaften in England vorzählte. Besonders beruhigend aber muß auf die kanadischen Kapitalisten die verblüffend offenherzige Eröffnung gewirkt haben, daß „der Gedanke einer großen sozialen Nachkriegsrevolution in England durchaus phantastisch“ sei.

Ausgerechnet einer der maßgeblichen britischen „Arbeiter“-Vertreter gibt damit mit zynischer Offenheit zu, daß die sozialen Phrasen, mit denen die britische Plutokratenteile gerade jetzt in besonders dreister Weise das eigene Volk und die Weltöffentlichkeit einzunehmen versucht, weiter nichts sind als ein raffiniert ausgehecktes Täuschungsmandoer.

### Völkisch-nationale Sammlungspartei in Paris

Paris, 5. Febr. In Paris wurde von einer Gruppe französischer Politiker, Sozialpolitiker und Schriftsteller unter Beteiligung aller Schichten der französischen Bevölkerung eine völkisch-nationale Sammlungspartei „Reassemblement Nationale Populaire“ gegründet, deren Programm Ziele des nationalen Aufbaues enthält unter Betonung der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit Deutschland. Der Partei gehören u. a. an der bekannte Schriftsteller Chateaubriand, der Journalist Marcel Deat, der Führer der ehemaligen Frontkämpfer Gen, der frühere Minister Spinasse, der Journalist Fontenay, der frühere Minister Cathala, der Vertreter der Pariser Arbeiter Reg.

### Die Unruhen in Rumänien

Amliche Darstellung über die Vorgänge vom 20. bis 22. Januar

Bukarest, 5. Febr. Die Bukarester Presse veröffentlicht eine amtliche Darstellung über die Vorgänge in Rumänien in der Zeit vom 20. bis 22. Januar, die schließlich das Eingreifen der rumänischen Armee notwendig machten.

In der Verlautbarung wird geschildert, wie die Unruhen mit der vom Staatsführer für notwendig befundenen Absetzung des Innenministers General Petovicescu und des Generaldirektors der Staatspolizei Ghysa begannen. Nach einer eingehenden Darstellung der Ereignisse in den Straßen Bukarests und in der Umgebung wird betont, daß der Staatsführer bis zum letzten Augenblick, also bis zum Mittwoch, den 22. Januar, zögerte, Gewalt anzuwenden, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Als es dann doch keinen anderen Ausweg mehr gab, wurde der Aufstand sehr schnell niedergeworfen. Am Nachmittag des gleichen Tages ergab sich in Bukarest bereits der größte Teil der Aufständischen.

### Wir „geißern“ über Afrika

Mit deutschen Bombern über Kairo und dem Suez-Kanal Von Kriegsberichterstatter Müller

D.N.B., 5. Febr. (PK) „Also ist alles klar?“ ruft der strenge, aber immer gutgelaunte Staffelführer nach der Einjahresprüfung „hat noch jemand eine Frage?“ Niemand meldet sich.

Nach härterem Frühlingsgewitter scheint jetzt wieder die strahlende ägyptische Sonne. Wir dürfen starten. Flugzeuge rollen gegeneinander über das Feld und verschwinden. Schon nach wenigen Minuten befinden wir uns über dem agyrischen Meer.

Eine wunderbare Schau bietet die liebliche, immer grüne Insel, an deren Küste wir entlang ziehen, mit ihren Orangen- und Zitronenhainen, mit ihren Feiern und schlanken Zapfen. Wir steigen höher und höher. Von der Ferne glänzt der majestätische Aetna, dessen schneebedeckter Gipfel von einer Wolke getrübt ist. Aber bald sehen wir nur noch den tiefschwarzen Spiegel des Meeres.

Nach einer halben Stunde deutet der Beobachter nach links, wo in beträchtlicher Entfernung ein Schiff auftaucht, um bald wieder zu verschwinden. Wahrscheinlich ein englisches Kriegsschiff, meint der Flugzeugführer. Malta liegt in der Nähe, der von England hartnäckig verteidigte Stützpunkt.

Unaushaltbar brüllt unser Vogel über das weite einsame Meer. Nach einigen Stunden entdeckt ich am ferneren Horizont einen silbernen Streifen, der immer näher kommt. „Hurra!“ ruft der Flugzeugführer. Das ist die afrikanische Küste.

Bald überfliegen wir versteinerte liegende Siedlungen, zwischen Palmenhainen gebettet. Bevor ich es noch richtig erfasse, zieht unter uns der rötlich-braune Sand der libyschen Wüste. „Weg.“

Der Abend ist längst hereingebrochen, und der glühend rote Sonnenball verfinstert im Westen. Leise und geheimnisvoll breitet die afrikanische Nacht ihren Schleier über das italienisch-englische Schlachtfeld, dem wir uns jetzt nähern. Schon vorher spüren wir den Pulsschlag der Front. Wir sehen zahlreiche italienische Jäger und Kampfflugzeuge. Ein ununterbrochenes Starten und Landen auf den Flugplätzen. Auf den Wäldern stehen wir regen Autowerte in beiden Richtungen. Schwere Traktoren schleppen Lastzüge mit den verschiedenartigsten Geräten. Wir erkennen Straßensperren, zahlreiche Ankerstellungen. Hin und wieder entdecken wir ein Wäldchen, umgeben von Drahtverhauen, Batteriestellungen und MG-Nestern. Jetzt aber, wo wir die eigentliche Front überfliegen, können wir gar nichts mehr erkennen.

Es ist hochdunkle Nacht geworden. Ab und zu dringen Wundungshuer auf und trepiere einfliegende Granaten. In der Gegend von Tobruk wird heftig gekämpft.

Etwas weiter sehen wir einen erleuchteten Flugplatz so deutlich, daß wir sogar die Startbahn erkennen. Man hat uns oben unsere Kameraden gehört, denn plötzlich flammten Scheinwerfer auf. An der Araberbucht ist es schon ein stattliches Bündel geworden. Wir müssen ganz tief heruntergehen, um uns zu orientieren...

Wir nehmen jetzt Kurs auf Suez. Bald muß der Nil kommen. Alles späht nach unten, denn hier ist ein Streifen zu erkennen. Ist es der Nil? Unschwerlich nicht, denn das dunkle Band hat eine andere Richtung. Also wieder nichts. Blauschwarz gräßlich uns die Wüste.

In beträchtlicher Entfernung leuchten wieder Scheinwerfer auf, die sehr rasch an Zahl zunehmen. Also wir nähern kommen, zähle ich nach und nach 20 bis 35 Stück. Immer mehr werden es. Das kann nur Kairo sein. Leutnant M. ist ein Draufgänger. Er bewegt sein Flugzeug mitten hinein in den hellen Dom. Einer der Scheinwerfer hat uns erfasst, doch gleich wieder verloren. Jetzt können wir den Nil erkennen. Wir sehen das Knie und die Insel mit den Nilbrücken. Rechts querab muß sich liegen. Wahrscheinlich sehen einige Scheinwerfer auf der Pyramiden. Weiter greift ein Lichtarm nach uns. Wir sind eines Augenblicks gedenkt. Durch ein Mandor des Flugzeugführers entwunden wir uns dem Jangam. Es ist ein aufregendes Spiel. Wie schade, daß kein Mond scheint und wir von der romantischen Kalifenstadt mit ihren Minaretten und Moscheen nichts erkennen können. Doch die Engländer lassen uns keine Zeit zur Ueberlegung. Sie haben uns wieder mit einem Lichtbündel eingefangen und beginnen zu schießen.

Wir passen auf wie die Schieße Hunde, daß wir die Wasserstraße nicht verlassen. Dennoch ist es nicht leicht, sie zu finden. Wir geißern über die nubische Wüste und drücken auf das rote Meer hinunter, dorthin, wo die Nacht immer enger wird. Rechts liegt die Halbinsel Sinai. Hier irgendwo muß der Kanal zu finden.

Wühlisch schießen erneut Dutzende von Scheinwerfern ihr großes Licht in den Nachthimmel und ein wütendes Flakfeuer begrüßt uns. Ich sehe, wie ein Lichtkegel einen Staffelführer erfasst hat. Dieser wirft jetzt eine Bombe größten Kalibers. Sie fällt auf die Kanalauer neben dem Kanaleingang. Eine ungeheure Detonation ist bis in unsere Maschine zu hören. In diesem Augenblick hört die Flak auf zu schießen. Da — was ist das? Unsere Augen versuchen, die Nacht zu durchdringen. Jetzt sehen wir: Hier, mein fünf Sperrballone. Wühlisch türmen wir nach rechts, weichen aus. Unser Vordermann scheint die Sperr nicht gesehen zu haben und steigt geradeaus drauf los. Wir haben den Atem an. Gott sei Dank, es ist nichts passiert.

Wir schlängeln uns nun rechts an Suez vorbei und kurven dann wieder links und fliegen dem Kanal zurück, der sich im Kleinen und Großen Bittersee verliert. Die Fortsetzung des Kanals können wir zunächst nicht finden. Wir geben tiefer und suchen nach dem Ziel, auf das wir unsere Bomben zu werfen haben. Wenige Meter über den Dächern brausen wir über die vielfach beleuchtete Stadt Ismailia. Bald haben wir den Kanal wieder gefunden. Leutnant M. ist äußerst gewissenhaft und will die Bomben haargenau abwerfen. Hier links in der Wüste sind mehrere beleuchtete Ziele; wahrscheinlich haufen Wachen darin. Wir fliegen so dicht vorbei, daß die Zeltplanen, vom Tropfenstrahl erfasst, aus ihrer Verantwortung gerissen davonwirbeln.

Endlich haben wir auch geworfen. Haarscharf sitzen die Bomben im Ziel. Fort Said schießt uns ein wütendes Flakfeuer nach, kann uns jedoch nicht erreichen. Stundenlang dröhnen die Motoren ihr gleichmäßiges Lied. Wohlbehalten kehren alle Maschinen wieder zurück.

### Sagd auf Sperrballone

Sieben Abschüsse an einem Abend Von Kriegsberichterstatter Helmut Dreher

D.N.B., 1. Febr. (PK) Auf unserem Gruppengeschäftsstand III Hochbetrieb: Kameraden, die vom Tageseinsatz mit Kampfmaschinen zurückgekehrt sind, haben gemeldet, daß über London über einer geschlossenen Volkendecke zahlreiche Sperrballone stehen. Der General persönlich hat diese Beobachtung an unsere Gruppe weitergegeben.

Sagd auf Sperrballone — das ist etwas für die Männer unserer Fernführerfluggesetze. Sie sind sich der Schwierigkeiten und Gefahren der gestellten Aufgabe wohl bewußt, dafür aber handelt es sich um einen besonders lohnenden Einsatz.

Drum so rasch wie möglich zum Start, auf nach London und nichts als ran. Bis spätestens um ... Uhr müssen alle eingeleiteten Maschinen fort sein. So kurz die Zeit bis zum Start ist, nichts wird überstürzt. Mit soldatischer Genauigkeit werden vielseitige Maßnahmen zur Sicherung des Fluges eingeleitet, werden Feldflugplätze für den Fall bestimmt, daß unsere Englandflieger wegen des mehr und mehr aufkommenden Nebenebels nicht auf unserem Platz landen können. Wenige Minuten später sind die Fernführer in der Luft, und sofort wird die Verbindung zwischen den eingeleiteten Flugzeugen und dem Gruppengeschäftsstand aufgenommen. Auf die Sekunde genau melden sich die verschiedenen Maschinen zu den vorher festgelegten Zeiten immer wieder. Heute klappt es besonders gut, der Nachrichtenoffizier der Gruppe, Oberleutnant K., fliegt selbst den Einsatz mit.

Jetzt müssen unsere Fernführer am Ziel sein. Wir sind mit all unseren Gedanken und Wünschen bei unseren Kameraden. In diesen Minuten wird sich jeder einzelne unserer eingeleiteten Fernführer wie ein Pakt auf seine Opfer füllen, so wie das in dem Schwadertabzeichen symbolisiert ist. Zugegeben: Ungeheim bezeichnen wir unsere Kameraden um dieses Kampferlebnis.

Wir — tüt — tüt — Wir sind glücklich, alle Kameraden melden sich genau so regelmäßig wie zuvor, nun sind sie auf dem Rückflug. Eine Maschine freilich funkt, daß sie vorzeitig umkehren mußte. Sie hat Motorschaden — hoffentlich kommt sie gut nach Hause. Doch die „Pflanz“, dieser Beschwoel, hat ihren Stolz, sie laßt nicht irgend einen Feldflugplatz auf, sondern jetzt in der „Kilchuppe“, die der „Wetterdoktor“ für unseren Platz vorausgesehen hatte, trotz des defekten Triebwerkes ebenso sicher und glatt wie wir das sonst von ihr gewöhnt sind, auf der Landebahn auf.

Die Sicht wird wieder freier, unsere Englandflieger kommen sämtlich gut herein. Oberleutnant P. und Oberfeldwebel M. melden sich vom Feindflug auf dem Gruppengeschäftsstand zurück. Sie haben eine der „Gasbläsen“ über London heruntergeholt. Dann aber belamen sie leider den Motorschaden.

Nun fehlt nur noch die „Antriebskurve“. An ihrem Steuer hat Feldwebel S. Spät, sehr spät erst hat er heimwärts gefunden.



Wenn er aber als Nachzügler erscheint, wissen wir: er spürte etwas Besonderes auf, von dem es ihn nicht wieder loslassen hat, auf das er drauf und dran ging, so lange, bis der Sieg sein war.

Während Feldwebel S. seine Maschine landet und zum Liegeplatz rollte, erwarteten wir ihn schon an der Bore. „Die Dinger brechen wie eine Fackel und fallen runter wie eine Eins. Auf jeden Ballon flogen wir nur einmal an — sechs Schüssen wir ab.“ Mit diesen Worten entleert Feldwebel S. freudestrahlend seiner Maschine und berichtet auf dem Gefechtsstand dem Hauptmann A. seinem Staffelflieger, weiter: „Wir guckten uns bald die Wagen nach den Ballonspinnen aus und hatten schon alle Hoffnung ausgegeben, daß wir sie noch finden würden. Unter uns lag eine flüchtig-weiße Masse. Von London konnten wir nichts sehen, auch nicht durch die wenigen Spalten in der etwa 800 bis 1000 Meter hohen Wolkendecke. Da auf einmal entdeckten wir in Richtung Westen ein paar kleine schwarze Punkte. Wir flogen sofort auf sie zu — endlich hatten wir die Ballone entdeckt. Durch die Wolkendecke erhielten wir heftiges Flakfeuer, die Geschosse treperten oft dicht neben unserer Maschine. Mit einiger Pfl hatten wir uns aber bald an den uns am nächsten befindenden Ballon herangegeistert. Ich flog direkt auf ihn zu, drückte ab und sah, wie aus einem kleinen Loch der Hülle eine Flamme kam, so wie wenn eine Kerze aufleuchtet. Dann plötzlich zuckte eine riesige Stichflamme empor, der Ballon platzte mitten auseinander und wir glaubten schon, unsere Maschine wäre von dem Feuer miterfaßt. Im nächsten Augenblick saß der Feuerball in sich zusammen, eine dunkle Masse fiel wie ein Klumpen auf die Wolkendecke und verschwand in ihr, nichts weiter als eine geschwarzte Rauchwolke blieb zurück. Das gleiche Schauspiel wiederholte sich nacheinander noch fünfmal. Den letzten Ballon griffen wir aus der Gegenrichtung von Westen her an. Die Dämmerung war schon sehr weit heringebrochen, und so konnte ich ihn von der Rückseite aus besser fassen. Auch den sechsten holte ich gleich beim ersten Anflug herunter, ich wollte auf alle Fälle das halbe Dutzend voll!“

Hauptmann A. meldet dem General von dem Erfolg der Ballonjagd. Voll Freude über die Anerkennung, die der General ihm ausspricht, ergänzt Feldwebel S. seinen Bericht: „Die schweren Ballondächer sind den Londonern aus Dach gefallen, sie haben sich in den Schlingen, die sie für uns legten, selbst verfangen. Den Eindruck von den brennenden Ballonen werde ich nie vergessen. Der Angriff sah, der Tommy hat den Beweis dafür, daß unsere Luftwaffe auch nicht vor seinen Ballonspinnen, auf die er so große Hoffnungen gesetzt hat und von deren absoluter Abwehrwirkung er in alle Welt hinausschallte, Halt macht. Auch diese Festung wird fallen.“

### Millionengewinne für die Plutokraten

Elendwohnungen und unzulängliche Ernährung für die Arbeiter

Stockholm, 5. Febr. Geradezu unvorstellbar sind die Reichtümer, die sich England — oder richtiger gesagt: die herrschende Oberschicht von einigen hundert Familien — zusammengerafft hat. Allein 682 Kapitalgesellschaften von den 1160, an denen eine Handvoll konservativer Unterhaus-Abgeordneter als Aufsichtsräte oder Direktoren „interessiert“ sind, repräsentierten nach englischen Feststellungen ein Kapital von und 60 Milliarden RM. Diese eine Zahl unter vielen anderen muß man sich einmal vor Augen halten, wenn man die wirklich erschütternden Feststellungen liest, die ein englischer Untersuchungsausschuß über die Lebensverhältnisse unter der britischen Arbeiterschaft getroffen hat. Ein Mitglied des Ausschusses, Sir Spring Rice, hat in Buchform einen Teil der Untersuchungsergebnisse veröffentlicht. Danach leben 269 von 1250 wahllos herausgegriffenen Arbeiterfamilien, also 21 Prozent, unter den fürstlichsten Bedingungen, die die Engländerin selbst „vollständig unerträglich“ nennt, und von denen sie sagt, daß sie „von einer zivilisierten Gesellschaft nicht gebildet werden könnten“, wobei man nur hinzuzufügen möchte, daß es sich um eine zivilisierte Gesellschaft handelt, die das Wort Christentum ständig im Munde führt und so stolz ist auf demokratische Ertragsergebnisse.

Aus der Fülle der einzelnen Schilderungen seien folgende herausgegriffen: Eine Frau in Rochdale wohnt in einem Haus, dessen hygienische Einrichtungen, Toiletten und Toilettens zwei Strohen entfernt sind (!). Zwei Frauen in Ardross sprechen davon, daß sie ihre Toiletten mit 25 bzw. 21 anderen Leuten teilen müssen. Eine dieser Frauen hat sechs Kinder unter sieben Jahren und ist wieder in anderen Umständen. Sie ist niemals Fisch oder Eier und an Gemüse höchstens Rüben. Ihr Hauptessen sind „Stovies“, die aus Zwiebeln, Kartoffeln und Wasser besteht werden. Niemals verwendet sie Fett und Fleisch hierfür. In einer anderen Stelle heißt es in diesem Untersuchungsbericht aus dem Lande des Reichtums: „Die Frau eines arbeitenden Arbeiters in Derby lebt in einer Hütte, wo die Wanzen, die in dem verfaulten Holz brüten, endlose Arbeit und Mühe machen, damit die Wohnung sauber bleibt. Es ist notwendig, nachts aufzustehen, um die Wanzen von dem kleinen Baby fernzuhalten. Die Stadtverwaltung hat sich geweigert, die Räume zu desinfizieren. Der Mann der Frau hat in drei Jahren zwei Monate Arbeit gehabt.“

Und weiter: „Frau A. aus Uginella hat zwei Zimmer in einem vierzimmerigen Raum. Das Haus hat Ratten. Es ist feucht und dunkel, und es gibt auch Wanzen.“ In einem anderen Hause, stellt der Bericht weiter fest, „lebt“ sogar der Herd. Von einer Frau J. aus Rochdale heißt es in dem Bericht, daß sie „fast ausschließlich geworden ist in ihrem Schrecken über die Bedingungen, unter denen sie lebt“. Diese Frau hat sich ein Augenleiden angezogen, weil sie immer nur in der dunklen und feuchten Wohnung lebt, in der bei Regenwetter oder bei trübem Himmel das Gas angezündet werden muß. „Es gibt nur einen Weg, um herauszukommen; dazu muß man jedesmal an 11 Toilettens und ebenso vielen Mülleimern vorbeigehen.“

Die Verfasserin dieses Untersuchungsberichtes stellt dann fest, daß 61,1 Prozent, nämlich 771 Familien, ebenfalls in Elendwohnungen leben, die aber immerhin durch außerordentlich schwere Hausarbeit sauber gehalten werden könnten. Nur 88 Arbeiterfamilien unter den 1250 leben in verhältnismäßig guten Wohnungen. Wenn auch von diesen die Verfasserin noch sagen muß, daß sie oft genug nicht „jedem Standard gesunder Umgebung oder häuslichen Komforts entsprechen, über den jedes menschliche Wesen verfügen sollte“.

Aber die Ernährungslage der 1250 Arbeiterfamilien, die das Stichprobenmaterial für den Untersuchungsbericht lieferten, heißt es: „Es ist gar nicht notwendig, erst den Beweis dafür anzutreten, daß die meisten dieser Frauen unter-

ernährt sind. Die besten Autoritäten haben bereits festgestellt, daß ein großer Teil unserer Bevölkerung zu arm ist, um so viel ausreichende Nahrung zu kaufen, wie für die Aufrechterhaltung einer guten Gesundheit erforderlich ist. Kein arbeitsloser verheirateter Mann mit einer Familie, auch nicht ein Mann in schlecht bezahltem Beruf, wie in der Landwirtschaft, bekommt genügend Geld, um angemessene Nahrung für sich, seine Frau und seine Kinder zu kaufen.“ Wie gesagt: Keine Nazi-Propaganda, sondern wörtlich aus dem Untersuchungsbericht entnommen. „Es wäre absolut ergebnislos“, fährt der Bericht fort, „die Ernährung dieser 1250 Familien, ausgenommen etwa ein Dutzend, nach irgend einem der maßgebenden Standards der Ernährung zu messen, die in den letzten Jahren verfertigt worden sind. Die Einkommen aller mit Ausnahme ganz weniger, bleiben weit zurück hinter dem, was für eine angemessene Ernährung notwendig ist.“

Der Bericht schildert, daß die Frauen dieser Arbeiterfamilien besonders schlecht daran sind, weil sie selbst hungern, damit die Kinder etwas mehr bekommen können. Dies ändere sich nicht einmal dann, wenn die Mutter ein weiteres Kind erwarte. Als typisches Beispiel nennt der Bericht den Fall einer Arbeiterfrau, die drei Kinder hat — das jüngste Baby vier Monate alt — und die nicht in der Lage war, sich ausreichend zu ernähren, als sie in anderen Umständen war. Sie erhielt zwar Milch, aber im übrigen habe während der Schwangerschaft ihre ganze Ernährung aus Butterbrot und Tee und das Mittagessen aus Kartoffeln oder (!) etwas gedammtem Fleisch (mince-meat) oder Pudding bestanden. Einmal in der Woche aß sie ein Ei, Gemüse überhaupt nicht, mit Ausnahme von Kartoffeln und gelegentlich Rüben.

Daß ein Land, in dem es gigantische Sozialwerte wie das VHS, oder das Hilfswort Mutter und Kind gibt, den Beherrschern dieser „sozialen“ Demokratie ein Dorn im Auge ist, kann uns nicht wundernehmen, wenn wir weiter in dem Bericht lesen, daß eine Arbeiterfrau in Woolwich für ihre vierköpfige Familie nach Abzug der Miete für sämtliche übrigen Ausgaben 13,50 RM übrig hatte. Die Frau hatte ein Magenleiden, Neurasthenie und hohen Blutdruck, so daß ihr vom Arzt eine Diät mit reichlich Fisch und Milch verordnet wurde. Der Bericht sagt: „Sie kann dies jedoch nicht ertragen und ist daher zu Mittag entweder Quetschbrot oder Milchpudding.“

So reißt sich in erblicher Folge ein Fall an den anderen. Es seien noch kurz einige weitere zitiert, um den Eindruck zu vermeiden, als handle es sich um besonders traurige Einzelfälle. Von einer Frau in Essex, die ebenfalls eigentlich Krankenloft haben müßte, heißt es: „Sie bekommt niemals frisches Milch, mit Ausnahme eines Milchpuddings einmal wöchentlich, und ihr frisches Gemüse besteht aus Kartoffeln und gelegentlich Rüben. Die ganze Familie (sechs Köpfe) lebt in zwei Zimmern, und beide Familien benutzen die Toilette. Sie muß jeden Einer Wapler zwei Treppen heraufschleppen und zum Leeren wieder hinunterbringen.“

Eine Mrs. C. aus Burnham hat acht Kinder unter 14 Jahren. Sie isst Margarinebrot zum Frühstück, trinkt Tee und isst Kartoffeln und Abendbrot überhaupt nicht. Die ganze Familie von zehn Köpfen lebt in drei Zimmern. Oder Mrs. S. aus Rouda: „Ihr eigenes Essen besteht aus Butterbrot und Sonntags etwas Fleisch für die erstköpfige Familie. Sie isst niemals Eier oder Fisch und nur etwas Gemüse an Sonntagen. Ueber ihre Gesundheit sagt sie, daß sie „nicht genügend Blut“ hätte.“

Wenn man die erschütternden Feststellungen dieses Untersuchungsberichtes über die soziale Lage breiter Schichten in England liest und sich vergegenwärtigt, welches ungeheure Finanzkapital in den Händen weniger hundert Familien konzentriert ist, versteht man die Sorge, mit der die britischen Plutokraten den Durchbruch unserer sozialen Ideen im nationalsozialistischen Deutschland verfolgten, und man begreift den Sinn der Forderung von Sir Edward Glegg an Paris im Januar 1940, es „müsse ein Kreuzzug unternommen werden, um in Deutschland die alte Ordnung wiederherzustellen“.

Die Kehrseite dieses Bildes, das sich — was nicht oft genug betont werden kann — auf einen weiten Teil der englischen Bevölkerung und nicht etwa auf einen kleinen Kreis bezieht, bilden die bekannten Anklagungen von 30, 40 oder 50 Prozent Dinibende der großen Küstungsgeellschaften, die Anzeigen in der „Times“ nach einem „dreizehnten Diener für einen zweiföpfigen Haushalt“, die lodenden Inferate der Luxusrestaurants. Und das alles nicht etwa unter dem barbarischen Regime, das die Arbeiterschaft frachtet und ausaugt, sondern im idealen Lande der Demokratie und der Freiheit, das ein Viertel des Erdballs beherrscht.



WA-Krumme-Weltbild (M)

Grenzposten im hohen Norden

Im Schlagsbaum von Boris-Gieb fällt der deutsche Hosen Wache an der norwegisch-schwedischen Grenze.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Himmeler und Terboven in Karvik. Reichsführer SS Heinrich Himmler und Reichskommissar Terboven begaben sich nach Karvik, das sie am Abend erreichten. Am Vorabend seiner Abreise aus Drontheim hatte Reichsführer SS Heinrich Himmler einem deutsch-norwegischen Kameradschaftsabend in einer Stübche in der Nähe der Stadt beigewohnt. In seiner Grußansprache betonte der Reichsführer SS die enge rassistische Verwandtschaft beider Völker und bewertete die Symptome der gegenwärtigen politischen Entwicklung als die feste Grundlage einer groß-germanischen Zeit.

Glückwünsche an Gouverneur a. D. Dr. Schnee. Dem Gouverneur a. D. Dr. Schnee, dem der Führer den Adlerschild des Deutschen Reiches verlieh, haben zu seinem 70. Geburtstag Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Großadmiral Dr. G. v. Raeder, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, Reichsminister des Innern Dr. Frick und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht und Partei ihre Glückwünsche ausgesprochen. Ferner gedachten auch Vertreter des Diplomatischen Korps und zahlreiche Volksgenossen des am die deutsche Kolonialarbeit verdienten Mannes.

Ritter von Epp beglückwünscht Gouverneur Schnee. Der Bundesführer des Reichskolonialbundes, Reichsleiter General Ritter von Epp, überreichte dem verdienstvollen Kolonialpionier Gouverneur a. D. Schnee zum 70. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche.

Deutsche Ausstellung für Segelfliegerei in Madrid. Am Dienstag fand eine Vorbesprechung der Ausstellung für Segelfliegerei durch deutsche Pressevertreter statt. Die Ausstellung wird am 7. Februar im Madrider Kristallpalast eröffnet und zeigt in Modellen und Photomaterial den Aufbau und die Ausbildung der deutschen Segelfliegerei.

Gesetz über Ungarns Beitritt zum Dreimächtepakt. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Gesetzesvorlage über den Beitritt Ungarns zum Dreimächtepakt sowie über den Abschluß des ungarisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes ohne Debatte unter großem Beifall angenommen.

Professor Sandu Unterstaatssekretär im rumänischen Kultusministerium. Zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium wurde Professor John Sandu ernannt.

Die belgischen Kriegsverluste. Nach den letzten Statistiken beträgt die Zahl der im belgischen Feldzug gefallenen belgischen Soldaten 7500 und die der Zivilpersonen 5995. Die Opfer der Zivilbevölkerung erklären sich aus der Tatsache, daß große Flüchtlingsströme unter die zurückstehenden Militärkolonnen gerieten und so den Fliegerangriffen und teilweise selbst den Infanterie- und Artillerielämpfen ausgesetzt waren.

Britischer Frachter torpediert und gesunken. Associated Press erzählt aus Schiffsverkehrskreisen, daß der britische Frachter „Julitta“ (4562 BR.) in der Nähe der irischen Küste torpediert wurde und sank.

Australiens Kriegskosten 65 Millionen Pfund in sechs Monaten. Der australische Schatzkanzler Madden gab, wie Reuters meldet, bekannt, daß sich die australischen Kriegskosten für die sechs Monate, die mit dem 31. Dezember enden, auf 65 Millionen Pfund Sterling (über 700 Millionen RM.) belaufen.

Lord Lond gestorben. Einer Reutersmeldung zufolge gibt das Informationsministerium bekannt, daß Lord Lond in der vergangenen Nacht im Alter von 61 Jahren gestorben ist. Lord Lond, ehemaliger Gouverneur von Bombay, späterer Oberkommissar in Ägypten und Mitglied des Kronrats, ist in letzter Zeit außer in heftigen Rundfunkreden vor allem als Agent der Londoner Kriegstreiber auf dem Balkan aufgetreten, wo er bekanntlich im November 1939 verfuhrte, gegen die Achsenmächte Stimmung zu machen.

Großfeuer in einem amerikanischen Baumwoll-Lager. In Newhagen (Connecticut) brach in einem Baumwoll-Lager ein Feuer aus, das mit unerwarteter Schnelligkeit um sich griff. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind neun Angestellte bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, drei weitere wurden verletzt.

StollenEinsturz in türkischem Bergwerk. Im Kohlenbergwerk von Gissik bei Zonbalak wurden durch den Einsturz eines Stollens elf Arbeiter verschüttet. Acht von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, die anderen sind schwer verletzt.

Zugunglück in der Türkei. Wie aus Ismid berichtet wird, ist der zwischen Germenzik und Erilli verkehrende Nachtzug auf der durch Hochwasser beschädigten Brücke bei Germenzik entgleist. Die Lokomotive und zwei Waggons sind umgestürzt. Aus den Trümmern wurden 11 Tote, 7 Schwerverwundete und 8 Verletzte geborgen. Einer der Schwerverwundeten starb nach seiner Einlieferung in das Spital Adin.

Anerkennung durch den Stabschef der SA. Der Stabschef der SA hat den SA-Mann Hans Kohr, Sturm 25/G3.7, jetzt Oberleutnant in einem Gebirgsjägerregiment, in Anerkennung seines vorbildlichen Einsatzes bei den Kämpfen um Karvik zum Sturmführer befördert. Oberleutnant Kohr war für seinen Einsatz in Karvik vom Führer des Ritterkreuz verliehen worden.

Abordnung der italienischen Studenten in München. Die italienische Studentenabordnung, die anlässlich des deutsch-italienischen studentischen Kulturkongresses in Deutschland weilte, war auf der Rückreise nach Italien zu einem Besuch in der Hauptstadt der Bewegung. Die Abordnung der Gruppe in der Hauptstadt der Bewegung. Die Abordnung der Gruppe Universitätsrat Falschi, die von Nationalrat Dr. Gallo, dem Vizepräsidenten der GUF, geführt wird, wurde am Münchener Hauptbahnhof durch den bevollmächtigten Vertreter des Reichsstudentenführers im Krieg, Dr. Fritz Kudach, und durch Mitglieder der Reichsstudentenführung empfangen. Die italienischen Studentenführer besuchten anschließend die große Deutsche Kunstausstellung. Sie legten dann an den Ehrentempel auf dem Königlichen Platz in München zum Gedenken an die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung Kränze im Auftrage der Gruppe Universitätsrat Falschi nieder.



# Aus Stadt und Land

Montag, den 6. Februar 1941

Verdunkelungszeit: 6. Februar von 18.24 bis 8.49

### Der Feldpostbrief

Viele Briefe werden jeden Tag durch die Türschlösser der Wohnungstüren geworfen. Auch bei uns vergeht kein Tag, an dem nicht wenigstens einer oder eine Karte oder Drucksache in dem Briefkasten hängen, der gleich an der Tür hängt. Durch ein kleines Glasfensterchen sieht man darin etwas Weißes schimmern — und greift schon nach dem Schlüsselchen, um den Brief aus dem Kasten zu nehmen.

Immer ist es eine kleine Erwartung: Ist es der lange erwartete Gruß aus der Ferne? Ach nein — nur eine Drucksache, eine geschäftliche Empfehlung, eine belanglose Postkarte mit einer Mitteilung. Eins aber ist das Wertwichtige: Manchmal steht der ersehnte Brief, auf den man seit Tagen wartet, im Kasten und man weiß es nicht. Man denkt vielleicht erst eine Stunde später an die Post oder erblickt den hellen Brief im Kasten, wenn man zufällig über den Flur geht. In dieser Stunde aber hat man mit Sehnsucht und Anruhe in die Ferne gedacht. Dann lächeln wir: das Glück und die Freude warten oft schon vor der Tür, ohne daß wir's ahnen...

Der alte Briefträger, der uns immer die Post bringt, kommt schon seit über zehn Jahren zu uns. Wir kennen uns gut. Und einmal habe ich ihm erzählt, wie das so geht mit den Briefen: man hofft auf einen Feldpostbrief, und ohne daß man's weiß, steht er schon eine halbe Stunde im Kasten. Da lächelte unter alter Briefträger und nickte verständnisvoll mit dem Kopf. Bald darauf klingelte es. Als ich öffnete, stand niemand vor der Tür, aber ich sah noch den Briefträger die Treppe hinuntergehen. „Wird's etwas Besonderes?“ rief ich. „Natürlich“, lachte er heraus, „gucken Sie mal schnell in den Briefkasten!“ Nichtig, da steckte ein Brief. Aber ist das ein Grund zum Klingeln? Wir nahmen den Brief heraus — es war ein Feldpostbrief von Karl. Da wußten wir, daß doch ein Grund zum Klingeln vorlag.

Unter alter treuer Briefträger hat viel Verständnis für die kleinen Sorgen und Freuden des Lebens. Er klingelt jetzt immer, sobald er einen Feldpostbrief durch den Türschlüssel wirft.

### Zum 6. Opfertag

Das deutsche Volk kämpft für sein Land, für das freie Leben seiner Männer, Frauen und Kinder. Jeder kennt seinen Platz in diesem Kampf. Kein Opfer ist zu groß für den Sieg über die Feindsäfte, die bisher über die Welt regierten und die Habegierde tötungsstarkten, zu denen Deutschland gehört. Die Heimat bekämpft in ihren Opfertaten den Geist, der sie besetzt. Am kommenden Opfermontag, für das Kriegswinterhilfswort, am 9. Februar, lautet die Parole wiederum:

**Jede Wack ist ein Schlag gegen England!**

### 8. Februar — zweiter Buchsammlertag!

Am heutigen Samstag hat in unserem Gau die Alfred-Koenig-Spende für die Deutsche Wehrmacht eingeleitet, und viele tausende Bücher sind von den Beauftragten bereits gesammelt worden. Noch viele Besuche und manches treppauf-treppab gilt es aber zu machen, bis alle Haushaltungen erfüllt und alle Buchspenden entgegengenommen sind. Besonders erfreulich ist, daß sich auch die NS-Frauenenschaft zur Sammlung und Sichtung der Bücher zur Verfügung stellte, und auch das Deutsche Rote Kreuz im Landesstellenbereich V (Württemberg) hat seine Kreisläden und Mitglieder angewiesen, sich bei der Durchführung der Sammlung, die am 8. Februar fortgesetzt wird, zu beteiligen. Gib auch Du! Stelle auch Du Bücher bereit, noch an drei Samstagen kommen die Sammler!

### Schutz der Schulen vor Luftgefahr

Der Reichsluftfahrtminister hat jetzt die endgültigen Richtlinien für die Durchführung des Luftschutzes in Schulen und Hochschulen erlassen. Als Betriebsluftschutzleiter kommt in erster Linie der Schulleiter oder ein Lehrer in Betracht. Zu seinem Stellvertreter soll während der Schulzeit ein anderer Lehrer, im übrigen der Hausmeister bestimmt werden. Alle übrigen Angehörigen der Einsatzgruppe können auch aus der Schülerschaft entnommen werden. Nach Möglichkeit sollen nur ältere Schüler oder Schülerinnen herangezogen werden. Die Ausbildung und laufende Beratung durch den Reichsluftschutzhand wird kostenlos durchgeführt.

Der Umfang des Schulbetriebes richtet sich nach den vorhandenen Luftschutzräumen und der Luftlage. Schulen, die über vorrichtsmäßige und ausreichende Luftschutzräume verfügen, können ohne Bedenken den Schulunterricht durchführen. Schulen, die über ungenügende oder gar keine Luftschutzräume verfügen, werden je nach der Luftlage mit einer Einschränkung oder Schließung der Schule rechnen müssen. Das trifft in erster Linie für Schulen zu, die in besonders luftgefährdeten Orten und besonders luftempfindlichen Stadtteilen gelegen sind. In diesen Fällen ist eine Verteilung der Schüler auf andere Schulen vorzunehmen und schichtweiser Unterricht einzuführen.

In einem Begleittertrag teilt der Reichsziehungsminister mit, daß solche Einschränkungen nur dort angeordnet werden, wo nach den Erfahrungen mit Luftangriffen während der Schulzeit oder während des Hin- und Rückweges der Schüler gerechnet werden muß. Vormittags und in den frühen Nachmittagsstunden wird der Schulbetrieb uneingeschränkt durchgeführt werden können.

### Mütter achtet auf eure Kinder!

Allein im Monat Januar 1941 mußten auf bebauerte Weise, verursacht durch Unachtsamkeit, im Gau r Kreis 3 Kinder durch Gebrauchsgegenstände mit heißen Flüssigkeiten ihr junges Leben lassen. In zwei weiteren Fällen wurde ein Kind überfahren und ein spielendes Kind fiel zum Fenster hinaus. Beide Kinder mußten in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus verbracht werden. Tiefe tragische Unglücksfälle in einem Monat sprechen eine deutliche Sprache und bedeuten einen empfindlichen Verlust an unserm wertvollen Volksgut. Es ergibt daher erneut die ernstliche Mahnung an alle Mütter und die für die Aufsicht der Kinder verantwortlichen Personen: Achtet auf eure Kinder!

Kagold, 6. Febr. (In der SA am 30. Jan. besetzt) Zum 8. Jahrestag der Machtergreifung wurde u. a. der Führer der SA-Standarte 414, Sturmabführer Hüllig, zum Obersturmbannführer befördert. Ferner wurden befördert: der Führer des SA-Sturmes 1/414, Obersturmführer Metzger, Untersturmführer, zum Hauptmann befördert; der Führer des SA-Sturmes 2/414, Obersturmführer Reich, Beförderung zum Hauptsturmführer. Der führende Führer des SA-Sturmabannes 2/172 und 1. hige Führer der SA-Standarte 172, Pforsch im SA-Sturmabannführer Becker, wurde zum Obersturmbannführer befördert.

Calw, 5. Jan. (Neue Lehr-Apothek) Unter 40 neuen Lehr-Apotheken in Württemberg wurde durch Beschluß des Reichsministers des Innern die „Neue Apotheke“ in Calw zur Ausbildung von Praktikanten zugelassen.

Reutenbürg, 5. Febr. (M. bürgermeister Knebel gestorben) Am Dienstag nachmittag wurde der Reichliche Hülle des so unermüdet rath vom Leben abgerufenen M. bürgermeisters Eugen Knebel der heimatischen Erde übergeben. Unter den teilnehmenden Trauergästen befand sich Landrat Dr. Hargel mit leitenden Beamten des Reiches Calw und viele Biegersmeister des Kreisverbandes Reutenbürg. Dem Hinscheiden des Reichlichen Knebel wurde am Montagabend im großen Saal des Rathhauses eine besondere Trauerfeierung gewidmet. Hierzu waren auf Einladung des Bürgermeisters erschienen die Biegersmeister, Reichlichen, Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadt sowie die Lehrer der Stadt. Mit dem Beschluß, den Verstorbenen in einem Ehrengrab beizusetzen, wurde die Feierabend beendet.

Stuttgart, (Willy Reichert in Prag.) Wie das DSH aus Prag meldet, kam Willy Reichert unmittelbar vom Musikkonzert in Berlin nach Prag, um hier ein mehrstündiges Musikspiel im Protektorat zu beginnen, das noch am gleichen Abend im Großen Festsaal des Deutschen Hauses seinen Anfang nahm. Willy Reichert und mit ihm Elisabeth Amann und Erwin Kübler spielten in einer geschlossenen Vorstellung vor den Angehörigen der Wehrmacht. Gleich der erste Abend gestaltete sich zu einem großen Erfolg, und immer wieder mußte sich Willy Reichert zu Dreingaben verstehen. Von Prag begibt sich Willy Reichert nach Brünn und anschließend nach Preßburg und zu den Deutschen im tieferen Hinterland der Slowakei.

Holzheim, Kr. Göppingen. (In den Wackstessel gefallen.) Ein am Geländer der Haustreppe herumtollendes 3 Jahre altes Kind bekam das Uebergewicht und fiel in den gerade an dieser Stelle unter dem Geländer stehenden, mit heißem Wasser gefüllten Wackstessel. Den dabei erlittenen schweren Verletzungen erlag das Kind wenig später.

Obernau, Kr. Tübingen. (Gelegerte Milchablieferung.) In einer Versammlung der Milchwertungs-Genossenschaft konnte mitgeteilt werden, daß die Genossenschaft Obernau im Jahre 1940 rund 21 000 Liter Milch mehr abgeliefert hat als im Jahre zuvor.

Geislingen a. St. (Pflöcher Tod.) Am Samstag nachmittag fiel in der Nähe des Bahnhofs ein junges Mädchen, das einen Soldaten vom Zug abgeholt hatte, plötzlich zu Boden und war sofort tot. Wie die Ermittlungen ergaben, ist als Ursache ein Herzschlag anzunehmen.

Ulm a. D. (Abschied von Lina Hähnel.) Ein großes Trauergefolge hatte sich am Mittwoch im Ulmer Krematorium eingefunden, um von Frau Lina Hähnel aus Giengen a. Brenz, der Gründerin des Reichsbundes für Vogelschutz, Abschied zu nehmen. Im Namen der obersten deutschen Naturschutzbehörde würdigte Professor Dr. Schwenkel vom Landesamt für Denkmalschutz in Stuttgart die Verdienste Lina Hähnel um den deutschen Vogelschutz. Prof. Schwenkel überbrachte gleichzeitig die letzte Grüße und einen Kranz des Ministerpräsidenten und Kultministers Wergenthaler sowie der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten im Namen der Württ. Landesforstverwaltung, der NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Giengen-Brenz, der Städte Giengen und Buchau a. F., deren Ehrenbürgerin die Verstorbenen gewesen ist, im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt Ulm, des Reichsbundes für Vogelschutz mit seinen 40 000 Mitgliedern, des Landesverbands der Württ. Gartenbauvereine, des Landesverbands für Vogelschutz in Bayern, der Deutschen Vogelschutzvereine, des Reichstierfischbundes und der Gesellschaft der Vereinten Naturschutzvereine Giengen-Brenz. Wie wir erfahren, hatte die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim beschloffen, Frau Lina Hähnel in Anerkennung ihrer großen Verdienste um den Vogelschutz und damit um die Landwirtschaft an ihrem 90. Geburtstag zu ihrer Ehrenbürgerin zu ernennen und das zugehörige Ehrenzeichen nicht Urkunde überreichen zu lassen. Da diese Ehrung nun leider nicht mehr verwirklicht werden konnte, wurden die äußeren Zeichen derselben den Angehörigen der Verstorbenen durch Professor Vogel übergeben.

Siedach, (Falsche Beute.) Um einen seine Hühner drohenden Marder zu fangen, hatte ein Landwirt sich von einem Jäger eine Marderfalle aufstellen lassen und als Köder ein Hühnerlein ausgelegt. Die gerade bei dem Landwirt zu Besuch weilende Schwägerin sah vom Fenster aus kurz danach das Hühnerlein liegen und fürzte hocherfreut darauf zu, um es an sich zu nehmen. Die Falle trat prompt in Funktion und statt des räuberischen Marders hing das Hühnerlein in der Falle. Die Hühnerfalle wurde dann von hinzukommenden Bewohnern aus ihrer unangenehmen Lage befreit. Glücklicherweise ist das Abenteuer ohne ernstere Schädigung verlaufen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altrudwig Altrud und Verlag Buchdruckerei Laub in Altrudwig, zurzeit P. 3 gültig

**Kraft durch Freude**  
Das bekannte **Schillerseeer Bauerntheater** spielt das überaus heitere Volksstück

**Das Herz in der Lederhos'n**  
Lustspiel in 3 Akten von Pohl

am Dienstag, den 11. Febr. in **Altensteig**, Grüner Baum  
am Mittwoch, den 12. Febr. in **Ebbhausen**, Gemeindesaal  
Eintritt 1.—, Wehrmacht und RAD. 30 Pfg.  
Besorgen Sie sich sofort Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Heute 20.30 Uhr  
Singstunde (Männerchor) im Lokal. Bitte  
Ausbruch um 8 Uhr

**Verdunkelungs-Papier**  
ist wieder in bester  
Qualität zu haben in der  
**Buchhandlung Laub**  
Papier- und Schreibwaren

ATA 12 Pfg. **ATA** grob  
ATA 17 Pfg. **ATA** fein  
ATA 30 Pfg. **ATA** extra fein

**reinigt  
putzt  
poliert**

**Patenbriefe**  
empfiehlt die  
**Buchhandlung Laub**

**Junges Mädchen**  
das Schreibmaschine schreibt, für Ladengeschäft  
in Altensteig auf 1. März gesucht  
Schriftliche Angebote unter Nr. 422 an die Geschäftsstelle des Blattes erheben.

Altensteig, 4. Februar 1941

**Todes-Anzeige**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

**Luise Wagner**  
geb. Schön

nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von 70 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Der Gatte: **Jakob Wagner**  
die Schwester: **Christine Fischer** mit Gatten und Kindern, Reichenbach / Nis

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. Febr. 14 Uhr von der Walsriedholzkapelle aus statt.

Spielberg, den 4. Febr. 1941

**Todes-Anzeige**

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Vater, Großvater und Schwiegervater

**Friedrich Joos**

im Alter von 63 1/2 Jahren unerwartet rasch von uns gerufen wurde.

In tiefem Leid:  
Die Gattin **Marie Joos**, geb. Bürklin mit Kindern

Beerdigung Freitag 14 Uhr.

**Hilfsarbeiter**  
auch ältere, für Oberlebergerberei auf sofort gesucht  
**Gebr. Luz, Gerberei, Altensteig**

Ein früherer Transport

**Schaff-Ochsen**  
ist bei mir eingetroffen und lade Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst ein

**Ernst Gaiser, Viehverteiler, Baiersbrunn, 2350**